

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Sonn- und Festtäglichen Episteln und Evangelia

Reyher, Johann Christoph

Gotha, 1764

VD18 11980818

Der 20. Artikel. Vom Glauben und guten Wercken.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212525](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212525)

ewige pein und qual haben werden. Item, die werden verworfen etliche jüdische lehren, die sich auch jezund ereignen, daß vor der auferstehung der todten eitel heilige, fromme ein weltlich regiment haben, und alle gottlosen vertilgen werden.

Der 18. Artikel.

Vom freyen Willen.

Vom freyen willen wird gelehret, daß der mensch etlicher massen einen freyen willen hat, äußerlich ehrbar zu leben, und zu wählen unter denen dingen, so die vernunft begreift; aber ohne gnade, hülfe und wirkung des heiligen Geistes, vermag der mensch nicht Gott gefällig zu werden, Gott dergleich zu fürchten, oder zu gläuben, oder die angebörne lust aus dem hertzen zu werfen; sondern solches geschieht durch den heiligen Geist, welcher durch Gottes wort gegeben wird. Denn Paulus spricht, 1 Cor. 2.: Der natürliche mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes.

Und damit man erkennen möge, daß hierin keine neuigkeit gelehret werde, so sind das die klaren worte Augustini vom freyen willen, wie jezund hieby geschrieben aus dem buch hypognosticon: Wir bekennen, daß in allen menschen ein freyer wille ist, denn sie haben je alle angebörnen natürlichen verstand und vernunft. Nicht, daß sie etwas vermögen mit Gott zu handeln, als, Gott von hertzen zu lieben, zu fürchten: sondern allein in äußerlichen werken dieses lebens haben sie freyheit, gutes oder böses zu wählen. Gut meyne ich, das die natur vermag, als auf dem acker zu arbeiten, oder nicht, zu essen, zu trinken, zu einem freunde zu gehen, oder nicht, ein Kleid an- oder auszu-
thun, zu bauen, ein weib zu nehmen, ein handwerk zu treiben, und dergleichen etwas nütliches und gutes zu thun; welches alles doch ohne Gott nicht ist, noch bestehet, sondern alles aus ihm, und durch ihn ist. Dagegen

kan der mensch auch böses aus eigenem wahl vornehmen, als vor einem abgott niederzuknien, einen todtschlag zu thun, &c.

Der 19. Artikel.

Von Ursach der Sünden.

Von ursach der sünden wird bey uns gelehret, daß, wiewohl Gott der allmächtige die ganze natur geschaffen hat und erhält; so wirket doch der verkehrte wille die sünde in allen bösen und verächtern Gottes, wie denn des teufels wille ist und aller gottlosen, welcher alsbald, so Gott die hand abgethan, sich von Gott zum argen gewandt hat, wie Christus spricht, Joh. 8.: Der teufel redet lügen aus seinem eignen.

Der 20. Artikel.

Vom Glauben und guten Werken.

Den unsern wird mit unwahrheit aufgelegt, daß sie gute werke verbiten. Denn ihre schriften von zehen geboten und andere beweisen, daß sie von rechten christlichen ständen und werken guten nützlichen bericht und ermahnung gethan haben, davon man vor dieser zeit wenig gelehret hat; sondern allermeist in allen predigten auf kindische unnötige werke, als rosenfränze, heilighendienst, münche werden, wallfahrten, gefelte fasten, fern-er, brüderschaften &c. getrieben. Solche unnötige werke rühmet auch unser widerpart nun nicht mehr so hoch, als vor zeiten. Dazu haben sie auch gelernet nun vom glauben zu reden, davon sie doch in vorigen zeiten gar nichts geprediget haben; lehren dennoch nicht, daß wir allein aus werken gerecht werden vor Gott, sondern setzen den glauben an Christum dazu, sprechen: glaube und werke machen uns gerecht vor Gott; welche rede mehr trost bringen möge, denn so man allein lehret auf werke vertrauen. Diemeil nun die lehre vom glauben, die das hauptstück im christlichen wesen, so lange zeit, wie man bekennen muß, nicht getrieben worden, sondern allein

allein werklehre an allen orten geprediget, ist davon durch die unsern solcher unterricht geschehen:

Erstlich, daß uns unsere werke nicht mögen mit Gott versöhnen und gnade erwerben; sondern solches geschicht allein durch den glauben, so man gläubet, daß uns um Christus willen sünden vergeben werden, welcher allein der mittler ist, den Vater zu versöhnen.

Wer nun vermeynet, solches durch werke auszurichten und gnade zu verdienen, der verachtet Christum, und suchet einen eigenen weg zu Gott, wider das ewangelium.

Diese lehre vom glauben ist öffentlich und klar im Paulo an vielen orten gehandelt, sonderlich zun Ephesern am 2: Aus gnaden seyd ihr selig worden, durch den glauben, und das selbige nicht aus euch, sondern es ist Gottes gabe, nicht aus den werken, damit sich niemand rühme, &c. Und daß hierinn kein neuer verstand angeführet sey, kan man aus Augustino beweisen, der diese sache fleißig handelt, und auch also lehret, daß wir durch den glauben an Christum gnade erlangen, und vor Gott gerecht werden, und nicht durch werke, wie sein ganzes buch *de spiritu & littera* ausweist.

Wiewohl nun diese lehre bey unversuchten leuten sehr verachtet wird, so befindet sich doch, daß sie den blöden und erschrockenen gewissen sehr tröstlich und heilsam ist. Denn das gewisse kan nicht zur ruhe kommen durch werke, sondern allein durch glauben, so es bey sich gewislich schleußt, daß es um Christi willen einen gnädigen Gott habe, wie auch Paulus spricht, Röm. 5: So wir durch den glauben sind gerecht worden, haben wir ruhe und friede mit Gott.

Diesen trost hat man vorzeiten nicht getrieben in predigten, sondern die armen gewissen auf eigene werke getrieben, und sind mancherley wer-

ke vorgenommen. Denn etliche hat das gewissen in die klöster gejagt, der hoffnung, daseibst gnade zu erwerben durch klosterleben; etliche haben andere werke erdacht, damit gnade zu verdienen und für sünde gnug zu thun. Derselbigen viel haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zu frieden kommen; darum ist noch gewesen, diese lehre vom glauben an Christum zu predigen und fleißig zu treiben, daß man wisse, daß man allein durch den glauben, ohne verdienst, Gottes gnade ergreife.

Es geschicht auch unterricht, daß man nie nicht von solchem glauben redet, den auch die teufel und gottlose haben, die auch die historien gläuben, daß Christus gelitten habe, und auferstanden sey von den toten; sondern man redet vom wahren glauben, der da gläubet, daß wir durch Christum gnade und vergebung der sünde erlangen. Und der nun weiß, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, kennet also Gott, ruffet ihn an, und ist nicht ohne Gott, wie die heiden. Denn der teufel und gottlose gläuben diesen artikel, vergebung der sünde, nicht; darum sind sie Gott feind, können ihn nicht anrufen, nichts gutes von ihm hoffen.

Und also, wie jetzt angezeigt ist, redet die schrift vom glauben, und heisset gläuben nicht ein solches wissen, das teufel und gottlose menschen haben. Denn also wiro vom glauben gelehret zun Hebräern am 11. daß gläuben sey, nicht allein die historien wissen, sondern zuversicht haben zu Gott, seine zusage zu empfangen. Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das wort (gläuben) in der schrift verstehen sollen, daß es heiße zuversicht zu Gott, daß er uns gnädig sey; und heiße nicht allein, solche historien wissen, wie auch die teufel wissen.

Ferner wird gelehret, daß gute werke sollen und müssen geschehen, nicht daß man darauf vertraue, gnade zu-